

Johann Hillermann:

## Lesehilfen im Text

### 1. Einleitung

In einem Nachwort<sup>1</sup> zur letzten Bibelausgabe, die Dr. Martin Luther zu seinen Lebzeiten verantwortete, wies Magister Georg Rörer auf Besonderheiten im Schriftbild hin, und was sie bedeuten. Es ging um drei Lesehilfen, die dem unerfahrenen Leser helfen sollten, beim Lesen in der Heiligen Schrift die Hauptaussage zu erkennen und im Blick zu behalten.

Rörer benennt diese Hauptaussage das „heilige Evangelium“, das „durch Gottes Gnade [in der Reformation] wider an den tag komen“, dessen Wirkung und Ziel „freude und trost jrs Gewissens“ ist. Diesem Ziel diene ja auch die ganze Mühe und Arbeit an der Übersetzung des Gotteswortes.

Als erstes werden die Worte des Alten Testaments, die im Neuen Testament als Nachweis für die Erfüllung von Gottes Verheißung in Christus zitiert werden, „mit grösser schrift gedruckt / das sie der Leser leicht und bald finden könne.“ Die zweite Lesehilfe besteht darin, dass die einzelnen Geschichten oder Predigten mit einem größeren Anfangsbuchstaben gekennzeichnet werden, dazu werden die Hauptpersonen oder Orte oben auf die Seite oder an den Rand gesetzt, „Auff das der vngewübte Leser bald finden könne / was er begert zu wissen etc.“

Auf die dritte Lesehilfe kommt es mir heute besonders an:

„ZVm dritten sind die zweierley Buchstaben / der **A B C** und **A B C** gestalt / gesetzt / dem vnerfahren Leser vnterscheid anzuzeigen / Das wo dieser **A B C** stehen / die Schrift rede von gnade / trost etc. Die andern **A B C** von zorn / straffe etc.“

### 2. Georg Rörer

Bevor ich nun inhaltlich auf diese dritte Lesehilfe eingehe, muss ich ein wenig über die Person mitteilen, die dieses Nachwort zur Bibel von 1545 verfasst hat. Wie kam es dazu, dass Georg Rörer eine so hervorragende Rolle bei Luthers Übersetzung spielte?

Georg Rörer stammte aus Deggendorf in Niederbayern. Im Jahr 1492 geboren, war er fast 10 Jahre jünger als der Reformator. Zunächst studierte er in Leipzig und kam dann 1522 nach Wittenberg, sicherlich, weil er von der evangelischen Lehre angezogen war. Seine Ordination am 14. Mai 1525 war angeblich

<sup>1</sup> D. Martin Luther: Die gantze Heilige Schrift Deudsch. Wittenberg 1545. Letzte zu Luthers Lebzeiten erschienene Ausgabe, Herausgegeben von Hans Volz unter Mitarbeit von Heinz Blanke. Textredaktion Friedrich Kur. Rogner & Bernhard München 1972. Band 2, Seite 2514ff

die erste evangelische Ordination. Er diente dann als Geistlicher in der Stadtkirche St. Marien in Wittenberg – also in der Kirche, in der Johannes Bugenhagen Pfarrer war und in der Luther am meisten predigte.

Rörer hatte eine besondere Gabe: Er galt als der „beste Schnellschreiber der Reformationszeit.“<sup>2</sup> Diese Gabe setzt er bald ein, die Predigten und Vorlesungen Luthers, Melanchthons und Bugenhagens mitzuschreiben. Sein Arbeitgeber Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige entband ihn 1537 von allen weiteren Pflichten und beauftragte ihn mit der Dokumentation von Luthers gesprochenem Wort. Zu dieser Aufgabe gehört das Protokollieren der Sitzungen der Bibelübersetzerkommission. Zur Übersetzung des Alten Testaments hatte Luther einen Kreis von Experten um sich versammelt. Rörer mühte sich so sehr um den Wortlaut der Lutherübersetzung, dass Luther ihn „Knecht der Knechte in der Druckerei“ nannte – immerhin bediente bis zu drei Druckereien gleichzeitig!<sup>3</sup> Rörer war also in zweifacher Weise nah an der Quelle der deutschen Bibel: Als Mitschreiber von Luthers gesprochenem Wort, insbesondere bei der Übersetzungsarbeit, und auch bei der Überwachung des Bibeldrucks selbst.

Diese Nähe brachte ihm aber auch Probleme. Nach dem Erscheinen der Ausgabe von 1545 hatte Luther den Römerbrief und die Teile der Korintherbriefe noch einmal überarbeitet. Diese Änderungen trug Rörer mit Wissen Melanchthons in die nächste Ausgabe ein. Deswegen wurde er des Betrugs verdächtigt, und er wurde in einen Streit verwickelt. Hinzu kam, dass sein Kurfürst nach dem verlorenen Schmalkaldischen Krieg gefangengesetzt wurde; so kam es dass Rörer 1551 Wittenberg verließ und zwei Jahre in Kopenhagen zubrachte, bevor er nach Sachsen zurückgerufen wurde und in Jena die Herausgabe einer Sammlung der Schriften Luthers betreute. Georg Rörer starb dann 1557 in Jena.<sup>4</sup> Erst 1580 entschieden sich die evangelisch-lutherischen Kirchenleitungen, den Text von 1545 als den gültigen Text anzunehmen.

### 3. Nun zurück zu der „Lesehilfe“!

Trost und Zorn Gottes. Damit nähern wir uns sofort dem Herz der reformatorischen Theologie. Es geht um die Unterscheidung zwischen Gesetz und Evangelium.

<sup>2</sup> Koch, Ernst, „Rörer, Georg“ in: Neue Deutsche Biographie 21 (2003), S. 735-736 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd100256236.html#ndbcontent>

<sup>3</sup> Artikel „Rörer, Georg“ von Eduard Jacobs in: Allgemeine Deutsche Biographie, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 53 (1907), S. 480–485, Digitale Volltext-Ausgabe in Wikisource, URL: [https://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:R%C3%B6rer,\\_Georg&oldid=2512759](https://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:R%C3%B6rer,_Georg&oldid=2512759) (Version vom 28. Februar 2019, 12:49 Uhr UTC)

<sup>4</sup> Artikel „Rörer, Georg“ von Eduard Jacobs in: Allgemeine Deutsche Biographie, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 53 (1907), S. 480–485, Digitale Volltext-Ausgabe in Wikisource, URL: [https://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:R%C3%B6rer,\\_Georg&oldid=2512759](https://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:R%C3%B6rer,_Georg&oldid=2512759) (Version vom 28. Februar 2019, 12:49 Uhr UTC)

Das Gesetz ist die Forderung Gottes, die dem Leben dient, bei dem Sünder jedoch als Anklage, also Zorn Gottes erfahren wird. Das Gesetz deckt das Unrecht auf, das Gottes Strafe nach sich zieht. Diese Erkenntnis beunruhigt, ja erschreckt den Menschen im Gewissen. Diesen Schrecken wendet der Trost der Evangeliums ab. Das Gesetz fordert Taten, das Evangelium lädt ein zum Glauben. Die Taten können den Frieden mit Gott nicht herbeiführen; der Friede mit Gott kommt um Jesu willen durch den Glauben.

Luther kam es vor allem darauf an, Gesetz und Evangelium zu unterscheiden, denn die Vermischung der beiden brachte zwangsläufig unheilvolle Verwirrung. Das Evangelium durfte nicht als neues Gesetz missverstanden werden. Das Gesetz bringt Lohn für gute Taten und Strafe für böse Taten. Das Evangelium hingegen bringt Vergebung und Gnade für den Sünder, der seine Sünde erkennt. Jeder Christ musste diese Unterscheidung kennen und anwenden. Eine Vermischung würde das Gewissen mit der Forderung und der Anklage des Gesetzes allein lassen, was in Heuchelei oder Verzweiflung enden muss. Das Gesetz offenbart die Heilsbedürftigkeit des Menschen, nicht mehr und nicht weniger. Das Evangelium hingegen zeigt dem Sünder Christus als die Gabe Gottes, die Vergebung und Gnade bringt. Auf diesen Trost kommt es an.

Wir sehen also, dass diese dritte Lesehilfe das zentrale Anliegen der Reformation, ja, des Neuen Testaments, aufgreift.

#### 4. Wie sieht das konkret aus?

Zorn, Strafe, Drohung: Manches, was im Druckbild gekennzeichnet wird, kann man erwarten: In der Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland (Matthäus 2) wird der König Herodes hervorgehoben, ebenso auch seine Aktionen und Anweisungen („Vnd lies versamlen“, 2,4; „Ziehet hin“, 2,8). Daneben aber auch die „Hohenpriester und Schriftgelerten“ (2,4) – von denen zunächst ja nicht Zorn, Strafe oder Bedrohung ausgeht; aber sie stehen im Evangelium für das Gesetz des Mose, und sind ja bald auch Gegner Jesu. Ebenso ist auch zu erwarten, dass der Versucher, Satan, Teufel der Versuchungsgeschichte dazugehört: Matthäus 4, 1.3.5.8.11. – Hierher passt auch das „Gespenst“, für das die Jünger Jesus halten (14, 26).

Neben eindeutig bedrohlichen Personen werden auch bedrohliche Zustände mit der Lesehilfe hervorgehoben: Seuchen und Krankheiten: Matthäus 4,23; 8, 2.6.14 („Fieber“); 8,18; 8, 28 („Besessene“).

Gefahr von den Elementen kommt hinzu: „Meer“ (8,18.24.26; siehe auch 14, 24); und damit verbunden dann auch das „Schiff“ (8,23.24).

Hinzu kommen auch potenziell bedrohliche Situationen, so zum Beispiel die Nacht in der Wüste (14, 15), die begrenzte Menge an Nahrung für eine große Menge Menschen: „Wir haben hie nichts / denn fünff Brot vnd zween Fische.“ (14, 17). Besonders gilt das für die Umstände des Weltendes und des Jüngsten

Gerichts: „vnd werden sein **Pestilentz** vnd **Thewre zeit** / vnd **Erdbeben** hin vnd wider...“ (24, 9).

Speziell um das Gesetz geht es aber, wenn die Gebote Gottes gegen Menschen geltend gemacht werden: „**Jr Heuchler** / es hat wol **Jsaia**s von euch geweißsaget / vnd gesprochen / **DIS VOLCK NAHET SICH ZU MIR MIT SEINEM MUNDE** / **VND EHRET MICH MIT SEINEN LIPPEN** / **ABER JR HERTZ IST FERNE VON MIR.** (15, 8).

Selbstverständlich dann auch die Gebote Gottes selbst: „**Denn** aus dem hertzen komen arge **Gedancken** / **Mord** / **Ehebruch** / **Hurerey** / **Dieberey** / falsche **Gezeugnis** / **Lesterung.**“ (15, 19).

Auch weltliche Machtverhältnisse kommen vor: „... die weltliche **Fürsten** herrschen / vnd die **Vberherrn** haben gewalt. **So** sol es nicht sein vnter euch / **Sondern** / so jemand will vnter euch gewaltig sein / der sey ewer **Diener.**“ (20, 25-26).

Das gilt auch für die wirtschaftliche Ordnung: Im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Matthäus 20, 1-16). wird der „**Taglohn**“, der „**Marckt**“ und der „**Grosschen**“ hervorgehoben.

Ebenso familiäre Bindungen: „Vnd wer verlesset **Heuser** / oder **Brüder** / oder **Schwester** / oder **Vater** / oder **Mutter** / oder **Weib** / oder **Kinder** / ...“ (19, 29).

Daneben wird aber auch die verfehlte Frömmigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten in Matthäus 23 mit lateinischen Buchstaben signalisiert. „**Sie** machen jre **Denckzedel** breit / vnd die **Seume** an jren **Kleidern** gros.“ (23, 5).

In der Ostergeschichte (Matthäus 28) stehen dem Auferstandenen mit den Frauen und Aposteln gegenüber: „**Die Hüter**“ (28, 4. 11), in v. 12 als „**Kriegsknechte**“, dann die „**Hohenpriester**“ (28, 11), die „**Eltesten**“ (28, 12), die einen „**Rat**“ halten (28, 12) und den Soldaten eine Sprachregelung vorschreiben: „**Saget** / seine Jünger kamen des nachts / vnd stollen jn / dieweil wir schliefen.“ (28, 13). Auch das „**Geld**“ wird entsprechend beurteilt (28, 12.15). Schließlich noch diejenigen Jünger, die angesichts des Auferstandenen „zweiuelten“. („**Etlliche** aber zweiuelten.“ 28, 17).

## 5. Die Wissenschaft

- a) Bindseil<sup>5</sup> – dies war die erste Ausgabe, die auf die Originaldrucke zurückgriff und sich bemühte, einen verbindlichen Originaltext zu erstellen. Im 7. Band (1855) wird diese Besonderheit erwähnt und angeführt, im Text selbst jedoch nicht berücksichtigt oder wiedergegeben. Auch in den Fußnoten wird dieser Eingriff in die Textgestalt nicht angegeben. In der Einleitung zum ersten Band (1850) wird von den beiden „**ABC**“ Kenntnis genommen, bei den Editi-

<sup>5</sup> Dr. Martin Luther's Bibelübersetzung nach der letzten Original=Ausgabe, kritisch bearbeitet von Dr. Heinrich Ernst Bindseil, ... und Dr. Hermann Agathon Niemeyer. Siebenter Theil. ... Halle, 1855.

onsprinzipien wird jedoch festgehalten, dass die Unterscheidung zwischen lateinischen und Frakturbuchstaben nicht übernommen wird.<sup>6</sup>

b) Weimarer Luther-Ausgabe – „... 46 enthält diesen Abschnitt [aus der Nachrede von Rörer] nicht mehr. Luther hat an solchen Spielereien, wie dem Wechsel von **A B C** und *A B C*, keine Freude gehabt und sie, wie Christoph Walther, Luftts langjähriger Korrektor, in der Schrift ‚Von der Biblia und Vorrede zu Jhena gedruckt. Wittb. 1564‘, berichtet, ... ‚für lauter Narrenwerk‘ gehalten; Rörer habe es wieder abschaffen müssen. Die Begründung fehlt in der Postfation 46 allerdings, und die verschiedenen Anfangsbuchstaben sind geblieben, aber viel regelloser verwendet als vorher.“<sup>7</sup>

„Die in Rörers Nachworten seit **40<sup>2</sup>** hervorgehobene Besonderheit des Wechsels der Versalien (in Antiqua und Fraktur) – ... – beurteilen wir mit Christoph Walther auch als ein Rörersches „Narrenwerk“; aber da sie in den folgenden Bibeldrucken 41–46 zumeist wiederholt ist, behalten wir sie wenigstens für das Matthäusevangelium bei, als probeweise Veranschaulichung des historischen Bildes der späten zu Luthers Lebzeiten gedruckten Bibeln. Von Mark. 1 an lassen wir diese Spielerei fort.“<sup>8</sup>

c) Volz-Blanke<sup>9</sup> – Diese Bibelausgabe nimmt sich vor, den gesamten Text von Luther 1545 buchstabengetreu wiederzugeben, allerdings in modernen lateinischen Buchstaben. Da wäre natürlich die Frage entstanden, wie man die beiden „ABC“ im Druckbild hätte unterschiedlich wiedergeben können. Die Herausgeber nehmen die Besonderheit des Originals in ihrem Vorwort, wo sie die Vorlage ihrer Edition beschreiben, zur Kenntnis<sup>10</sup>, übernehmen sie aber nicht. Dabei machen sie sich die Begründung der Weimarer Ausgabe zu eigen: „Eine vom Reformator angeblich als ‚Narrenwerk‘ bezeichnete Eigenart war seine [Rörers] Erfindung, mit Hilfe von Fraktur- und Antiquaversalien den Inhalt einer Bibelstelle in der Richtung kenntlich zu machen, ob dort von ‚Gnade und Trost‘ oder von ‚Zorn und Dräuung‘ die Rede sei. Hatte er diese äußerliche Charakterisierung einer Bibelstelle in der Bibel von 1541/40 zunächst bei dem Neuen Testament angewandt, so dehnte er sie bei der Medianbibel von 1541 bereits auf die zweite Hälfte des Alten Testamentes (vom Psalter an) aus; vollständig hatte er sie dann in der ersten Edition des Jahres 1543 in der ganzen Bibel durchgeführt.“<sup>11</sup>

<sup>6</sup> Band 1, S. IX. Siehe auch die Fußnote S. VIII.

<sup>7</sup> D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Die Deutsche Bibel. 6. Band, Weimar, 1929, S. XXI.

<sup>8</sup> D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Die Deutsche Bibel. 6. Band, Weimar, 1929, S. XCI.

<sup>9</sup> D. Martin Luther Die gantze Heilige Schrifft Deudsch 1545 / Auffß new zugericht. Unter Mitarbeit von Heinz Blanke herausgegeben von Hans Volz. München 1972.

<sup>10</sup> Volz-Blanke, S. 20\*

<sup>11</sup> Volz-Blanke S. 115\*

d) Roloff – Der Germanist Hans-Gert Roloff gab 1989 unter Mitarbeit von Horst Braunschweiger „Das Neue Testament in der deutschen Übersetzung von Martin Luther nach dem Bibeldruck von 1545“ als Studienausgabe in 2 Bänden bei Reclam heraus. Im zweiten Band<sup>12</sup> geht Roloff auf diesen Aspekt der Textgestalt ein. Er weist darauf hin, dass die Bibelausgabe von 1546 den Hinweis im Nachwort Rörers nicht mehr enthält, dass aber doch die verschiedenen Schrifttypen noch beibehalten werden.<sup>13</sup>

Die Studienausgabe trägt der „Lesehilfe“ Rechnung, indem die lateinischen Buchstaben des Originals in halbfetten Großbuchstaben wiedergegeben werden, um sie in dem Text hervorzuheben, der durchweg in lateinischen Buchstaben wiedergegeben wird.

Roloff skizziert den Umgang der Weimarer Ausgabe mit der „Lesehilfe“ und fährt dann kritisch fort: „Einen direkten Beleg von Luthers Unwillen gibt es allerdings nicht“<sup>14</sup>. Immerhin wurde das Prinzip in den Bibelausgaben von 1540 bis 1546 angewendet, also zu Luthers Lebzeiten. Da kommen Zweifel auf, ob Luther „sich überhaupt dagegen erklärt hatte. Möglicherweise kann sich darin auch einiger Korrektoren-Ärger gegen den pingeligen Redaktor Rörer Bahn gebrochen haben.“<sup>15</sup>

Roloff kritisiert natürlich auch das Verfahren von Volz/Blanke. Immerhin werden in dieser Ausgabe die anderen beiden drucktechnischen Lesehilfen übernommen. Roloff räumt ein, dass diese Gestaltung des Textes als „zeitbedingte[n] Funktionalisierung des lutherischen Bibeltextes“ eingeschätzt werden kann, aber doch zur gewollten Gestalt des Textes gehöre und darum mit konserviert werden müsse.<sup>16</sup>

Seit Roloff ist Luther 1545 nicht wieder wissenschaftlich ediert worden. Die Ausgabe von Volz/Blanke ist von der „Digitalen Bibliothek“ als Band 29 digitalisiert worden, allerdings wurden alle Fehler und hier kritisierten typographischen Entscheidungen übernommen.

## 6. Abschließend

a) Es muss wahrgenommen werden, dass die Wittenberger Reformation nicht nur für eine Übersetzung als „Hörtext“ gesorgt hat, sondern auch den Leser vor Augen hat. Also den Christen, den gebildet genug ist, selber lesen zu können, genug Geld hat, sich eine Bibel zu leisten, und auch Zeit und Ruhe

<sup>12</sup> „Das Neue Testament Band 2 Entstehungsvarianten Glossar Bibliographie Nachwort“.

<sup>13</sup> Band 2, S. 26.

<sup>14</sup> S. 27

<sup>15</sup> Ebd.

<sup>16</sup> S. 28.

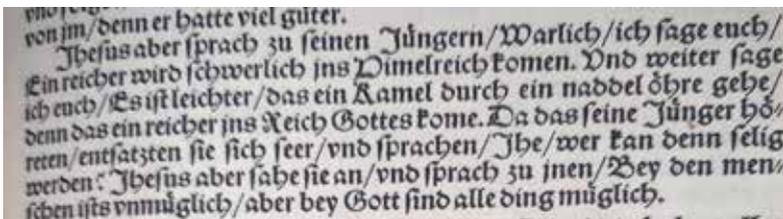
hat, selbst in der Bibel zu lesen. Denn nur an solche kann sich der „Lesetext“ richten. Im Vortrag können die unterschiedlichen Schrifttypen nicht unterschieden werden. Gleichmaßen konnten die Großbuchstaben der Zitate aus dem Alten Testament sich ja auch nur an die Leser und nicht an die Hörer richten. Dasselbe gilt auch für die anderen „Lesehilfen“, die Vorworte Luthers und die Randglossen.

b) Inhaltlich zeigt das ABC in lateinischen Buchstaben ein großes Spektrum an: Gesetz, Gericht, Leiden, Bedrohung, Bosheit, Zweifel. Es ist nicht immer leicht zu erkennen, was der gemeinsame Nenner von dem allen ist und was mit der Lesehilfe erreicht werden soll. Sollen Christen, oder wenigstens die Evangelischen unter ihnen, den Zorn und die Strafe nicht auf sich beziehen? Sind sie mit den Geboten Gottes gemeint, oder nicht? Treffen sie Jesu Vorwürfe der Heuchelei nun, oder nicht? Mit anderen Worten: Diese Lesehilfe setzt eine Verkündigung voraus, in der die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium und deren Anwendung auf den einzelnen Christen ständig eingeübt wird. Ohne diese Übung könnte die Lesehilfe zu erneuter Selbstgerechtigkeit und Heuchelei verleiten; wenn der Leser nämlich von vornherein meint, dass Gottes Zorn und Strafe für ihn nicht relevant seien.

c) Was hat man sich wohl dabei gedacht, dass man für Zorn und Strafe gerade lateinische Buchstaben zum Kontrast genommen hat? Ob es mit dem Latein der römisch-katholischen Kirche zusammenhängen könnte, das von dem Deutsch der Anhänger Luthers als Sprache der Kirche in Deutschland abgelöst werden sollte? Nur eine Frage! Wir werden es sicher nie erfahren.

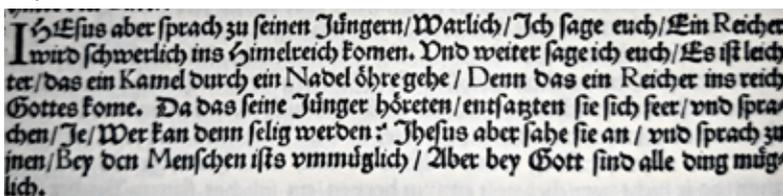
## 7. Vergleich: Matthäus 19, 23 - 26

Luther 1534



Luther 1545

Lateinische Buchstaben: JHesus, Reicher, Kamel, Nadel öhre, Denn, Reicher, Bey, Menschen. Volz / Blanke, 1972



Roloff 1989:

An dieser Stelle ist unsicher, ob das „J“ von „JHesus“ auch ein lateinischer Buchstabe ist.

**J**Hesus aber sprach zu seinen Jüngern / Warlich /  
 Ich sage euch / Ein Reicher wird schwerlich ins  
 Himmelreich komen. <sup>24</sup>Vnd weiter sage ich euch /  
 Es ist leichter / das ein Kamel durch ein Nadel öhre  
 gehe / Denn das ein Reicher ins reich Gottes kome.  
<sup>25</sup>Da das seine Jünger höreten / entsatzten sie sich  
 seer / vnd sprachen / Je / Wer kan denn selig wer-  
 den? <sup>26</sup>Jhesus aber sahe sie an / vnd sprach zu jnen /  
 Bey den Menschen ists vmmüglich / Aber bey Gott  
 sind alle ding müglich.

„Stilkunst“ – Luther 1545 online

Im Unterschied zu anderen Wiedergaben von Luther 1545 im Internet wird hier der Wechsel in der Schrifttype wiedergegeben.

### Die Rede über die Gefahr des Reichthums

|| • Mk 10,23-27 || • Lk 18, 24-27

**I**Hesus aber sprach zu seinen Jüngern / Warlich /  
 Ich sage euch / Ein Reicher wird schwerlich ins  
 Himmelreich komen. <sup>24</sup>Vnd weiter sage ich euch / Es ist  
 leichter / das ein Kamel durch ein Nadel öhre gehe /  
 Denn das ein Reicher ins reich Gottes kome. <sup>25</sup>Da  
 das seine Jünger höreten / entsatzten sie sich seer / vnd  
 sprachen / Je / Wer kan denn selig werden? <sup>26</sup>Jhesus  
 aber sahe sie an / vnd sprach zu jnen / Bey den  
 Menschen ists vmmüglich / Aber bey Gott sind alle  
 ding müglich.